



Der stellvertretende Schulleiter Peter Weber, Friederike Reinhardt und Verena Klintscher vom Johannes-Falk-Haus in Hiddenhausen mit Kindern aus den teilnehmenden Klassen. Foto: Björn Kenter

Dienstag, 31. März 2026

Neues Konzept stärkt Kinder und entlastet Lehrkräfte

Mehr als 25 Jungen und Mädchen des Johannes-Falk-Hauses haben jetzt an einer ganz besonderen Projektwoche teilgenommen. Das Konzept hat die Sonderpädagogin Friederike Reinhardt entwickelt.

Hiddenhausen. Im Klassenzimmer läuft fröhliche Musik, Jungen und Mädchen sind eifrig damit beschäftigt, bunte Tücher in die Luft zu werfen und wieder aufzufangen. Mittendrin ist Friederike Reinhardt, die mit ihren beiden Drachen Lu und Lin im Johannes-Falk-Haus (JFH) zu Gast ist.

Nach einigen Minuten stoppt die Sonderpädagogin die Musik und zeigt Karten mit Bildern von verschiedenen Körperteilen, die die Schüler benennen und zeigen sollen. „Jeden Körper gibt es nur einmal. Ihr seid einzigartig und super“, gibt die Sonderpädagogin den Kindern noch vor der Pause mit auf den Weg. Mehr als 25 Schülerinnen und Schüler der Förderschule aus drei Klassen am Standort Neuer Weg haben in einer Projektwoche mit Friederike Reinhardt unter dem Motto „Resilienzförderung und Positive Bildung“ vier Tage voll stärkender Aktivitäten verbracht.

Friederike Reinhardt ist seit vielen Jahren als Sonderpädagogin tätig, unter anderem in der Gewaltprävention, der Prävention sexualisierter Gewalt, der traumsensiblen Pädagogik und der Persönlichkeitsentwicklung. In dieser Zeit habe sie erfahren, wie wichtig es sei, dass Schulen zu Orten der Stärkung und des Wohlbefindens für alle werden. Sie habe erkannt, dass Schule mehr sein müsse als nur ein Ort zum Lernen.

Mit ihren beiden Drachen will Reinhardt eine Brücke zwischen Theorie und Praxis schlagen und die Kinder von Beginn an in ihre eigene Größe bringen, sagt sie. Gerade im Bereich der Resilienzförderung und der „Positiven Bildung“ brauche es dringend adressatengerechte Materialien und Projektangebote für Kinder mit Resilienzbedarf, um den individuellen Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden und gleichzeitig die Kollegen und Kolleginnen zu entlasten. Viele Konzepte in diesem Bereich setzten jedoch erst ab einer gewissen kognitiven Grenze an, das bedeutet, dass sie für Kinder mit Förderbedarf im Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung nicht geeignet sind. Daher hat Reinhardt selbst ein bilderbuchgestütztes intermediales Unterrichtskonzept zur Stärkenorientierung und zur positiven Pädagogik entwickelt, das die Grundlage für die Projektwoche am JFH bildet. Stärkung der Kinder und eine Entlastung der Lehrkräfte ist das Ziel dieses Konzepts.

Die Positive Bildung, basierend auf der Positiven Psychologie, ist ein vergleichsweise neues Forschungsgebiet, das schulische Leistung mit psychischem Wohlbefinden verbindet. Zu den Kernelementen gehören neben der Resilienzförderung die Stärkenorientierung und der Grundsatz, dass gesteigertes Wohlbefinden zu besseren Leistungen führt. Vor allem die Kinder an Förderschulen wie dem JFH hätten aufgrund ihrer Behinderung Ablehnung erfahren oder seien traumatisiert. „Sie wollen wir stärken und fördern“, unterstreicht Reinhardt und ergänzt: „Die Kinder lernen, in ihre eigenen Fähigkeiten zu vertrauen.“

Dass diese Stärkung der Schülerinnen und Schüler an der Förderschule ein wichtiges Thema ist, verdeutlicht der stellvertretende Schulleiter Peter Weber an einem Beispiel. „Einige Schüler von uns verneinen, dass sie hier zur Schule gehen, wenn sie danach gefragt werden“, sagt Peter Weber. Auch die Pubertät sei ein großer Baustein. „Da bekomme ich vielleicht ein Mädchen nicht, weil ich behindert bin. Das passiert immer wieder“, schildert Weber die Probleme. Für Verena Kintscher passt das Konzept von Friederike Reinhardt perfekt. „Da ist wirklich für jedes Kind und für jede Gruppe etwas dabei“, sagt die Lehrerin am JFH. Vieles werde über die Leistung definiert. Wichtig sei, dass die Schüler einfach ihr „Anderssein“ als Stärke sähen, unabhängig von Optik oder Leistung, sagt Kintscher.

Differenzierte Materialien aufzubereiten, sei laut Friederike Reinhardt sehr herausfordernd. „Manche Schüler erreiche ich mit Karten oder Bildern, andere auch schon auf dem digitalen Weg. Die Kinder haben einfach extrem unterschiedliche Biografien, das ist nicht nur hier so. Aber wenn sich alle als einzigartig akzeptieren, dann kann das Miteinander im Mittelpunkt stehen“, betont die Sonderpädagogin den präventiven Ansatz ihres Konzeptes.

Der Projektwoche vorangegangen sei laut Reinhardt eine sehr ausführliche Vorbereitung. „Ich hatte somit ein sehr gutes Bild von der Schülerschaft“, sagt die Sonderpädagogin. Sie habe die Aneignungsebenen vorbereitet und nach dem ersten Tag kleinere Anpassungen vorgenommen. „Wir alle waren positiv überrascht, wie gut das geklappt hat.“ Der zweite Teil der Projektwoche erfolgt im Juni. Dann sollen die in der ersten Woche erlernten Inhalte vertieft werden.